



IMMANUEL KANT

»Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen«

Er glaubte an die Vernunft und den Weltfrieden. Was wir gerade in diesen entfesselten Zeiten vom großen Aufklärer Immanuel Kant lernen können

FEUILLETON

SYRIEN

FLÜCHTLINGE IN DEUTSCHLAND



»Ich weiß nicht, wer ich bin«
Eine Begegnung mit der Schauspielerin Cate Blanchett
ZEITmagazin



Holt mich hier raus!
7000 junge Forscher sagen, wie es ihnen an der Uni geht. Die meisten wollen weg. Die Ergebnisse der großen ZEIT-Umfrage Chancen, Seite 93

Es ist wieder da!
Bis heute ist

3. DEZEMBER 2015 DIE ZEIT No 49. S. 53

Vladimir Kantor: Er ist lebenswichtig

Ich denke, dass die Epoche der Aufklärung längst zu einer Tatsache unseres Bewusstseins geworden ist. Sie ist für uns eine große Epoche, wie andere auch, etwa wie die Antike und die Renaissance. All diese Epochen gehören zur spirituellen Erfahrung der Menschheit. In *Was ist Aufklärung?* formuliert Immanuel Kant Ideen, die die Zeit ihrer Entstehung überdauert haben. Im Mittelpunkt steht dabei die Vorstellung, die künftige Menschheit werde sich nach dem Vorbild der europäischen Zivilisation entwickeln. Doch von Anfang an muss Kant klar gewesen sein, welche Schwierigkeiten er sich mit dieser Position einhandelt. Er wusste, dass nur wenige Menschen in der Lage sein würden, wie ein Erwachsener zu handeln. Der Adressat seines Textes war das öffentliche Publikum, wobei es Kant durchaus bewusst war, dass sogar im gebildeten Teil der Gesellschaft viele Leute »gerne zeitlebens unmündig bleiben« würden. Mit anderen Worten: In der Realität neigte sich die Waage eher auf die Seite der Unmündigkeit. Deshalb konnte Kant nur hoffen, die Gesellschaft möge sich insgesamt so entwickeln, dass sie erwachsen wird. Nicht nur eine Minderheit, sondern alle Menschen sollten irgendwann fähig sein, in Freiheit ihren eigenen Verstand zu gebrauchen. Doch das 20. Jahrhundert brachte den Aufstand der Massen, und eine Masse wird immer durch die Meinungen anderer Menschen beeinflusst. Je größer die Masse, desto weniger Menschen bedienen sich ihres eigenen Verstandes. Wie Elias Canetti in seiner Abhandlung *Masse und Macht* gezeigt hat, sucht die Masse den Führer. Oder wie große russische Dichter Fjodor Dostojewski schrieb: Der Mensch sucht den Führer aus Angst vor der Freiheit, denn Freiheit bedeutet für ihn Verantwortung. Dostojewski wollte nicht das Ideal der Mündigkeit kritisieren; er zweifelte daran, dass die Menschen in ihrer großen

Mehrheit in der Lage sind, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Der Großinquisitor in Dostojewskis Roman *Die Brüder Karamasow* hat Christus vorgeworfen, seine große Idee könne nur von wenigen gelebt werden. Keine zehntausend könnten ihm nachfolgen und ihr Leben für ihn opfern. Christus habe schließlich gesagt: »Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.« Das ist die berühmte biblische Formel – und sie zeigt in der Tat, dass höhere Ideen für die Mehrheit unzugänglich sind. Die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts, der Bolschewismus und der Faschismus, wollten die Menschen zurückstoßen in den schrecklichen Zustand permanenter Kindheit. Gerade im Nationalsozialismus, so der Soziologe Karl Mannheim, verhielten sie sich wie Kinder, die einen geliebten Menschen verloren haben oder sich auf der Straße unsicher fühlen: Sie waren bereit, sich von dem Erstbesten führen zu lassen. Mit einem Wort: Kants Ideen bleiben lebenswichtig für uns. Allerdings glaube ich, dass Europa im 21. Jahrhundert Kants Ideen erst noch verwirklichen muss, sofern es überhaupt Europa bleiben will.

Vladimir Kantor ist Professor
für Philosophie an der Moskauer
Hochschule für Ökonomie